

Zerstörung durch die NATO-Bombardierung von 1999

Die Darstellung und Inszenierung der eigenen Geschichte ist ein wichtiges Element nationaler Identitätsbildung. Dabei ist auch die Frage nach der Gestaltung des öffentlichen Raums zentral, sie bestimmt welche historischen Ereignisse den Vorbeilafenden ins Gedächtnis gerufen werden sollen. Dabei können sowohl Dinge abgerissen und übertüncht werden, um sie aus der kollektiven Erinnerung zu verbannen, andere aber auch geradezu vorwurfsvoll ins Gedächtnis gerufen werden. Die serbische Geschichtserzählung hat es besonders schwer international Gehör zu finden. Wird also wohl der öffentliche Raum genutzt alte Wunden in der serbischen Gesellschaft stets neu aufzureißen, was gleichzeitig zu verstehen ist als Zuruf an die internationale Gemeinschaft das erlittene Unrecht der Serben endlich anzuerkennen?



Belgrad.

Diese Überlegungen begleiten uns auf unserem Ausflug zu den Überresten der Zerstörung, die durch die NATO-Bombardierung gegen Jugoslawien von 1999 verursacht wurden. Ziel war es, einen Blick dafür zu bekommen, wie der Angriff der NATO in Serbien nach über 20 Jahren wahrgenommen und erinnert wird. Die Spuren der Bombardierung sind teils immer noch im öffentlichen Raum sichtbar und die Diskussion, wie mit ihnen verfahren werden soll, ist noch nicht abgeschlossen. Am zweiten Tag unserer Exkursion begaben wir uns auf eine thematische Stadtführung dazu, geleitet von zwei Dozentinnen der Fakultät für Architektur der Universität

Historischer Hintergrund

Die NATO-Bombardierung Serbiens dauerte 78 Tage, vom 24.3. bis zum 10.6.1999. Während dieser Zeit gab es jede Nacht Bombenalarm. Hintergrund war die seit Februar 1998 geführte serbische Offensive gegen die Befreiungsarmee des Kosovo UÇK. Dabei wurden zwischen Januar und Oktober 1998 1.400 Kosovo-Albaner getötet und 450.000 Menschen vertrieben. Die Zuspitzung der Kämpfe und die wachsende Brutalität der serbischen Polizeikräfte gaben den Ausschlag für das Eingreifen der NATO. Eine diplomatische Konferenz in Rambouillet bei Paris im Februar 1999 brachte keinen Durchbruch, möglicherweise auch weil die NATO

den Beschluss für eine militärische Operation bereits im Vorfeld getroffen hatte. Es begann die von den USA geführte "Operation Bündnisstreitmacht" / „Operation Allied Force“. Dieser NATO-Kampfeinsatz gegen Jugoslawien war auch der erste Kampfauftrag für die Bundeswehr im Einsatz. Die Operation fand außerhalb eines Bündnisfalls und ohne UN-Mandat statt, daher ist ihre Rechtmäßigkeit bis heute völkerrechtlich umstritten. In Serbien wird sie als "NATO-Aggression" / "Nato agresija" bezeichnet, was bereits darauf hindeutet, dass der Einsatz als unverhältnismäßiger Gewaltakt von Seiten der NATO gegen Serbien empfunden wird. Der damalige Informationsminister und heutige Präsident Serbiens, Aleksandar Vučić, formulierte die Lage nach Beginn der NATO-Luftangriffe folgendermaßen:

“The evil, terrible, subversive, cowardly attack by the NATO army on Serbia and Yugoslavia is proof of the neo-Nazi policies of the USA and its satellites. Serbia will defend itself against the aggressor and will defeat the enemy.”¹

Die Bombardierung endete am 10.6.1999, nachdem das Abkommen von Kumanovo unterschrieben worden war. Unterzeichner waren General Svetozar Marjanović der jugoslawischen Armee, Polizeigeneral Obrad Stevanović und der britische General Mike Jackson. Die wichtigsten Bestimmungen waren die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen NATO-Truppen und der Jugoslawischen Armee sowie der serbischen Polizei, der Rückzug der Jugoslawischen Armee und der serbischen Polizei aus dem Kosovo, sowie der dortigen Stationierung von 36.000 UN-Blauhelmsoldaten. Es folgte der UN-Sicherheitsbeschluss 1244, der die völkerrechtliche Grundlage für eine Übergangsverwaltungsmission der Vereinten Nationen im Kosovo schuf.²

Insgesamt forderte die NATO-Bombardierung gegen Jugoslawien 12.000 bis 15.000 Todesopfer, davon laut Human Rights Watch ca. 500 Zivilisten.³ Es wird außerdem geschätzt, dass etwa 12.000 Häuser und Wohngebäude zerstört wurden, des Weiteren 470 Kilometer Straße und 600 Kilometer Eisenbahnschienen.⁴

Zum Verständnis der Ereignisse gehören zwei Perspektiven. Der Einsatz der NATO war eine Reaktion auf die massiven Menschenrechtsverletzungen durch Serben im Kosovo, die die internationale Gemeinschaft nicht hinnehmen wollte, auch im Hinblick auf die erst wenige Jahre zurückliegenden Kriegsverbrechen in Bosnien und Herzegowina und das späte Reagieren der Internationalen Gemeinschaft - siehe Srebrenica. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass der Angriff auf das damalige Jugoslawien keine offizielle Legitimation hatte, einen bis heute umstrittenen Wandel völkerrechtlicher Auffassungen markierte und eine seiner Konsequenzen das monatelange Leiden von Zivilisten war. So festigte sich - anhaltend bis heute - das Feindbild NATO in den Köpfen vieler Serben.

Spuren der Zerstörung in Belgrad

Zur Stadtführung treffen wir uns vor dem Einkaufszentrum in der Nähe des Hotels. Für die beiden Architekturdozentinnen scheint unser Thema speziell zu sein. Sie beginnen die Tour mit einem Hinweis auf das römische Erbe in Belgrad, was sich an architektonischen Merkmalen erkennen lässt und betonen dabei das gemeinsame europäische Erbe, das Serbien mit dem Rest des Kontinents teilt. Während der Tour ist durchweg erkennbar, dass sie uns

¹ Vgl. Zivanovic, Haxhijaj

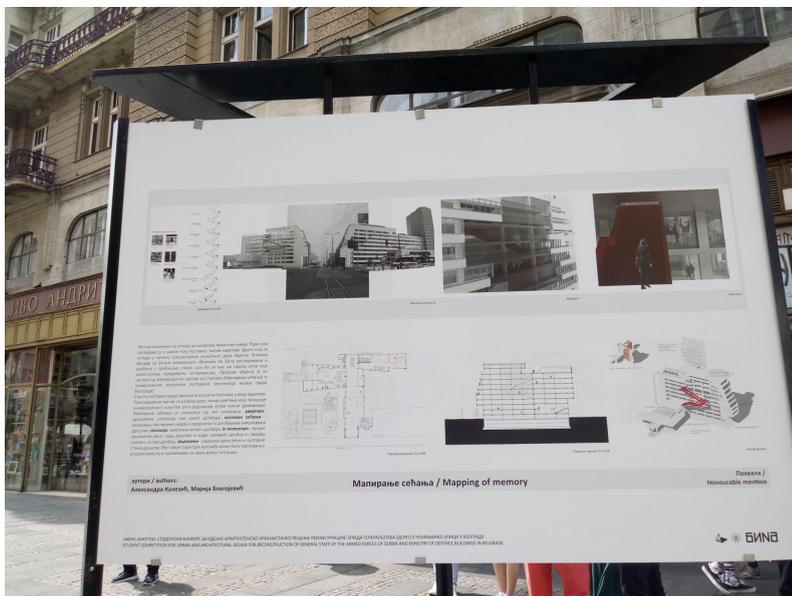
² Vgl. Ibid.

³ Vgl. Mappes-Niediek

⁴ Vgl. Zivanovic, Haxhijaj

gerne mehr von Belgrad zeigen möchten als nur die Zerstörungen. Also versuchen sie einen Überblick über die Geschichte Serbiens zu geben und uns die wichtigsten Gebäude der Stadt zu zeigen: wie den Präsidentenpalast und das Regierungsgebäude, aber auch die Kirche des Heiligen Markus, die mit einer Kirche in Gračanica im Kosovo verbunden ist und damit auch die Verbindung Serbiens zum Kosovo bezeugt.

Unser erster thematischer Stopp ist vor der Galerie der Serbischen Wissenschaften und Künste. Auf dem Platz davor werden studentische Projekte präsentiert mit Vorschlägen, wie mit den durch die Bombardierung zerstörten Gebäuden verfahren werden soll. Einige Gebäude warten nämlich nach wie vor auf ihre Restaurierung. Es werden Lösungen gesucht, die Gebäude nutzbar zu machen, aber gleichzeitig die Spur der Zerstörung zu erhalten, z.B. indem ein Teil des Gebäudes zumindest nach außen ein rohes Gerüst zeigt. Die öffentliche Diskussion über den Umgang mit den Zerstörungen und das Interesse der jungen Generation daran ist damit auch auf der Straße sichtbar.



Ziele der NATO-Bombardierung in Belgrad waren v.a. wichtige Gebäude der serbischen politischen Führung und des Militärs, aber auch strategisch wichtige Infrastruktur wie Brücken und Flughäfen. Es wurden allerdings auch vereinzelt Wohnhäuser und Kliniken von den Bomben getroffen.

Besonders kontrovers in Belgrad ist die Bombardierung des Serbischen TV und

Radiosenders RTS vom 23.04.1999 und die Bombardierung der Chinesischen Botschaft am 07.05.1999. Bei letzterem handelte es sich um eine Verwechslung mit einer jugoslawischen Institution, wofür sich die NATO offiziell bei China entschuldigte und Schadensersatz zahlte.⁵

Die Bombardierung des RTS Senders war nicht angekündigt und es gab schätzungsweise 10 bis 17 zivile Opfer. NATO-Angaben zufolge war geplant das C3-Netzwerk (Command, Control, Communications) zu schädigen. Obwohl der Sender offiziell nur zivilen Zwecken diente, sollen auch Militär und Geheimdienst ihn genutzt haben, um ihre Aktivitäten zu koordinieren. Daher sei der Sender ein vertretbares Ziel gewesen.⁶ Als weiterer Rechtfertigungsgrund wurde die Rolle der Medien in der Propagandaverbreitung des Regimes genannt, die der Westen stoppen wollte, inklusive auch der Weigerung von Präsident Milošević die Übertragung westlicher Berichterstattung in serbischen Medien zuzulassen.⁷

⁵Final Report to the Prosecutor by the Committee Established to Review the NATO Bombing Campaign Against the Federal Republic of Yugoslavia

⁶ Pressekonferenz der NATO in Brüssel 27.04.1999 <https://www.nato.int/kosovo/press/p990427a.htm>

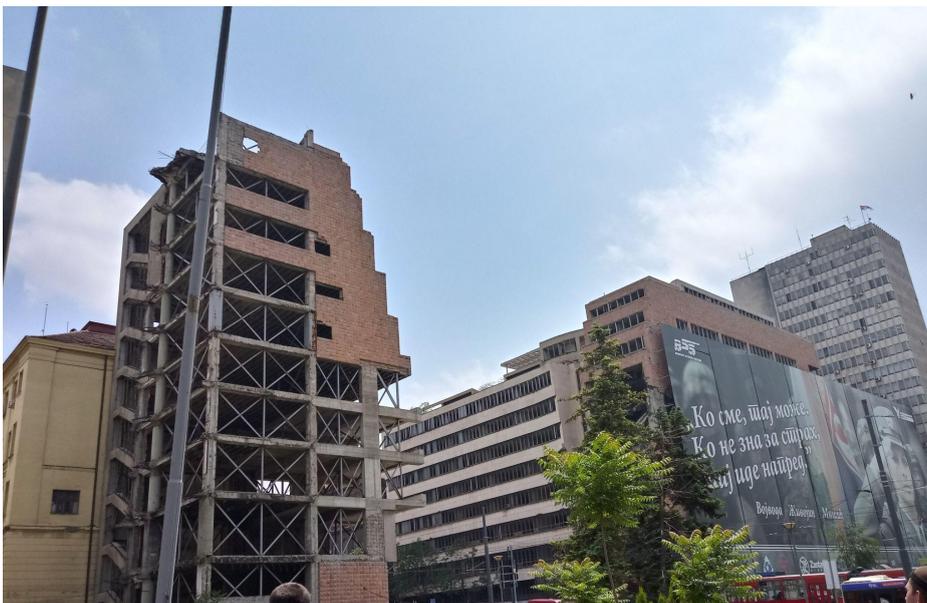
⁷Final Report to the Prosecutor by the Committee Established to Review the NATO Bombing Campaign Against the Federal Republic of Yugoslavia

Wir hatten die Gelegenheit das Gebäude vor Ort zu betrachten. Es ist eines der Beispiele für Gebäude, die nicht restauriert wurden. Stattdessen sind die Spuren der Bombardierung deutlich zu sehen für jeden, der daran vorbeigeht. Unsere beiden Guides betonen, dass es sich um ein ziviles Gebäude handelte, das die NATO zerstört hat und weisen auf die nebenstehende Gedenktafel hin.



Radiosender RTS

Ein weiteres Gebäude, an dem die Spuren der Zerstörung noch sichtbar sind, ist das ehemalige Generalstabsgebäude gegenüber dem Serbischen Regierungsgebäude. Während beim Gebäude des Radiosenders noch diskutiert wird, was damit geschehen soll, wird die Erinnerung an die Bombardierung am Generalstabsgebäude bereits öffentlichkeitswirksam dargestellt.



Generalstabsgebäude

Eine Frage der Wahrnehmung?

Die offizielle serbische Erinnerung, wie sie in den regimetreuen Medien und auch in Schulbüchern gelehrt wird, propagiert die Unschuld Serbiens im Kosovo-Krieg. Kritische Stimmen zu finden, was für uns selbstverständlich scheint, wird durch die Omnipräsenz dieser Informationsquellen erschwert. Bis heute erkennt Serbien die Unabhängigkeit des Kosovos nicht an. Statt auf die ethnischen Konflikte im Kosovo einzugehen, wird die Schuld am Konflikt dem Westen, insbesondere den USA, zugeschoben, die angeblich das kommunistische Jugoslawien zerstören wollten.⁸ Das serbische nationale Opfernarrativ wurde dabei auch durch den Zerfall Jugoslawiens verstärkt, als Erinnerungen an die Einheit aller jugoslawischen Völker aus der nationalen Erinnerung verschwinden sollten und stattdessen die Unterdrückung der Serben im jugoslawischen Vielvölkerstaat herausgestellt wurde.⁹ Dieser Erzählung zufolge habe es sich beim Eingreifen der NATO um einen illegitimen Angriff auf einen unabhängigen Staat gehandelt. Die NATO habe den Konflikt im Kosovo provoziert und Slobodan Milošević als Bösewicht inszeniert, da sie selbst geopolitischen Einfluss geltend machen wollte. Die Konferenz von Rambouillet sei ein Affront gewesen, indem von Serbien verlangt wurde einen Teil seines Staatsgebiets grundlos und ohne Entschädigung abzugeben. Tatsächlich ist dazu anzumerken, dass das vorbereitete Abkommen Bewegungsfreiheit für NATO-Inspektionen in ganz Jugoslawien sowie im Luftraum darüber vorsah, eine Forderung, die für Serbien ohne Gesichtsverlust nur schwer annehmbar war.

Die Tatsache, dass die Spuren der Bombardierung deutlich im öffentlichen Raum zu sehen sind, lassen den Rückschluss zu, dass die Erinnerung daran in Serbien eine wichtige Rolle spielt. Die Zerstörung soll offenbar als lebendige Erinnerung ins Stadtbild integriert werden. Als solche ist sie Ausdruck einer serbischen Opfererzählung. Gleichzeitig gibt sie Anlass für ausländische Besucher sich der grausamen Realität des Bombenangriffs für die serbische Zivilbevölkerung vor gerade einmal 23 Jahren bewusst zu werden. Um Serbien mit den NATO-Mitgliedsstaaten zu versöhnen - auch im Sinne einer möglichen zukünftigen EU-Mitgliedschaft - wird es wichtig sein aktiv das Gespräch zu suchen und der serbischen Perspektive Gehör zu schenken, nicht mit dem Ziel die Kriegsverbrechen der Serben im Kosovo auszublenden, sondern um Rückschritte in einseitige nationalistische Erzählungen zu vermeiden.

Was die Bombardierung Serbiens angeht, scheint es durchaus Diskussionsbedarf von Seiten der Internationalen Gemeinschaft zu geben, haben doch viele im Westen selbst Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Einsatzes und gibt es auch Ungereimtheiten wie den Einsatz von mit Uran angereicherten Projektilen sowie Cluster-Bomben von Seiten der NATO, die international geächtet sind.

Im Gegenzug ist der in Serbien verbreiteten Auffassung, es habe sich um eine fremde Eroberung gehandelt und der Westen habe außer der Ausbreitung der eigenen Einflusszone keinen Grund gehabt Serbien zu bombardieren entgegenzuhalten, dass das Vorgehen der Serben im Kosovo Ende der 1990er keine Hoffnung ließ, der serbische Staat würde den Konflikt mit seiner albanischen Minderheit auf zivile Weise lösen. In diesem Sinne lässt sich ein klares Motiv für den NATO-Einsatz finden, was wiederum nicht bedeutet, dass die westliche Seite jederzeit fair vorgegangen wäre. Schon das vorbereitete Abkommen in Rambouillet lässt Zweifel aufkommen an den Bemühungen des Westens einen Luftangriff gegen Serbien mit zivilen Opfern zu verhindern.

⁸ Haug 118

⁹ ibid. 117

Quellen:

Haug, Hilde Katrine: “Debating the End of Yugoslavia in Post-Milošević Serbia” in: Bieber, Florian, Galijaš, Armina, Archer, Rory (2014): *Debating the end of Yugoslavia*. 113-134.

Zivanovic, Maja, Haxhijaj, Serbeze: 78 Days of Fear: Remembering NATO’s Bombing of Yugoslavia, in: BIRN (2019),
<https://balkaninsight.com/2019/03/22/78-days-of-fear-remembering-natos-bombing-of-yugoslavia/> (letzter Zugriff 31.07.2022).

Final Report to the Prosecutor by the Committee Established to Review the NATO Bombing Campaign Against the Federal Republic of Yugoslavia
<https://www.icty.org/en/press/final-report-prosecutor-committee-established-review-nato-bombing-campaign-against-federal#IVA5> (letzter Zugriff 31.07.2022).

Mappes-Niediek, Norbert: Vor 20 Jahren begann der Kosovo-Krieg. Bomben gegen Belgrad, in: Deutschlandfunk (2019),
<https://www.deutschlandfunk.de/vor-20-jahren-begann-der-kosovo-krieg-bomben-gegen-belgrad-100.html> (letzter Zugriff 31.07.2022).

Pressekonferenz der NATO in Brüssel 27.04.1999 by Jamie Shea and General Wesley Clark
<https://www.nato.int/kosovo/press/p990427a.htm> (letzter Zugriff 31.07.2022)